Ans Leben
ERINNERN
Magazin für Friedhofs- und Bestattungskultur in Potsdam

Ausgabe Nr. 7
Herbst/Winter 2016

Viel Raum für Erinnerungen

Die Friedhöfe der Landeshauptstadt Potsdam bieten weitaus mehr als einheitliche Bestattungsplätze in Reih und Glied. Mit ihren vielfältigen Angeboten geben sie den Menschen Raum für Individualität und liebevolles Erinnern.

In unserer heutigen Zeit überlagern individuelle Lebensentwürfe viele althergebrachte Traditionen und Strukturen. Das gilt auch für die Themen Sterben und Tod. Viele Menschen suchen nach individuellen Bestattungsformen, die ihre Persönlichkeit, ihre Interessen und ihre Lebensart widerspiegeln. Seit einigen Jahren befindet sich unsere Friedhofs- und Bestattungskultur daher im Umbruch. Das zeigt sich auch auf den Friedhöfen der Landeshauptstadt Potsdam. Längst ist die Erdbestattung nur noch eine von vielen Möglichkeiten für die letzte Ruhestätte eines Verstorbenen. Neben den klassischen Reihengräbern gibt es heute immer mehr Bestattungsangebote, die sich an den Wünschen und Ansprüchen der Menschen orientieren. Stück für Stück verändern sich damit die Friedhöfe in Orte der Begegnung und der lebendigen Erinnerung. Vor allem Trauernde sollen sich trotz ihrer emotionalen Belastung beim Besuch der Gräber wohl und geborgen fühlen und in einer würdevollen Umgebung der Verstorbenen gedenken können.

Aus dem Inhalt

2 **Vorwort** Militärhistoriker Karlheinz Deisenroth

3 **Hilfreiche Broschüre** Friedhofswegweiser in dritter Auflage

4 **Ratgeber Erbrecht** Irrtümlich die Ausschlagungsfrist versäumt

7 **Grabgestaltung** Rendezvous mit Heide

8 **Stadtgeschichte** Am Grab von Peter Joseph Lenné

VORWORT

**Liebe Leserin,
lieber Leser,**

*„Der rauhe Herbst kommt wieder,
Jetzt stimm' ich meine Lieder
In ihren Trauerton.
Die Sommerlust vergehet,
Nichts in der Welt bestehet,
Der Mensch muß selbst davon."*

Diese Zeilen aus den „Herbstgedanken" des barocken Komponisten und Liederdichters Heinrich Albert können stimmungsvoll bei einem Gang über den Alten Friedhof zu Potsdam nachempfunden werden. Auf der vor 220 Jahren eröffneten Hauptbegräbnisstätte der Residenzstadt gewährt uns der Herbst in der Farbenpracht seines Baumbestandes noch einmal die Erinnerung an den Sommer, bevor der kalte Boreas die Herrschaft über die Gefilde übernimmt. Aber auch in dieser Jahreszeit lädt der Alte Friedhof ein zu einem Besuch der zumeist museal aufgestellten und bei der tiefgreifenden Umgestaltung in den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts bewahrten Grabmale Potsdamer Persönlichkeiten, die, könnten sie reden, eindrucksvolles Zeugnis abzulegen vermöchten über die Vielfalt Potsdamer Stadtkultur und Geschichte. Neben der feudalen Struktur des Hofes und des in den Potsdamer Garderegimentern beheimateten Adels bieten die bürgerlichen Grabzeichen und deren Biographien tiefe Einblicke in die historische und soziale Entwicklung der preußischen Residenz- und Soldatenstadt vornehmlich des 19. Jahrhunderts. Solche Erinnerungsstätte bedarf der aufwendigen Pflege und Sicherung für die Nachwelt. Leider stehen Friedhöfe nicht so sehr im Interesse der Öffentlichkeit, als dass sie für ihren Schutz mit ausreichenden finanziellen Mitteln rechnen dürften. So birgt dieser Ruhegarten barocke Grabmale des 18. Jahrhunderts, die dringend einer Sanierung harren, sollen sie nicht für immer verloren sein. Zwei Beispiele mögen auf Seite 5 für diesen Verfall stehen und zum Nachdenken anregen. Ein unersetzlicher Verlust solcher kulturgeschichtlicher Werte fiele auf die Gesellschaft zurück, die solches zulässt. Geben wir einer Entwicklung, die erhaltenswerte historische Überreste dem Verfall überlässt und vernichtete Monumente völlig neu ‚rekonstruiert', keine Chance!

Karlheinz Deisenroth
Militärhistoriker

Der Garten der Erinnerung auf dem Neuen Friedhof.

Im Trend: Parkähnliche Gestaltung

Großen Zuspruch findet vor allem der „Garten der Erinnerung" auf dem Neuen Friedhof. Als das gärtnergepflegte Grabfeld im Mai 2012 eingeweiht wurde, ahnte niemand, dass bereits vier Jahre später eine Erweiterung notwendig wird. Das Gräberfeld besticht mit einer parkähnlichen Gestaltung und einer üppigen Rahmenbepflanzung. Zahlreiche bis zu 60 Jahre alte Rhododendren entfalten hier ihre Pracht. Bodendecker bilden einen grünen Teppich und der saisonale Wechselflor sorgt für farbliche Akzente. Mit der Erweiterung, die Ende Mai offiziell eingeweiht wurde, stehen nun zusätzliche 171 Grabstellen – davon 17 Plätze für Erdbestattungen – zur Verfügung. Bei den Urnengrabstellen kann der Kunde zwischen Urnenwahl- und -reihengräber sowie einem Urnenhain wählen.

Gärtnerische Pflege

Weil die Grabpflege dauerhaft von den vor Ort ansässigen Friedhofsgärtnern übernommen wird und damit für die Angehörigen entfällt, stoßen die gärtnergepflegten Grabfelder auf großes Interesse. Um das für die komplette Nutzungs- bzw. Ruhezeit der Grabstätte sicherzustellen, wird beim Graberwerb ein Dauergrabpflege-Vertrag mit der zuständigen Genossenschaft Badischer Friedhofsgärtner eG abgeschlossen. Die berufsständische Organisation garantiert damit die langfristige Grabpflege ohne Folgekosten für die Angehörigen und kontrolliert regelmäßig die Arbeiten der verantwortlichen Gärtnereien.

So vielseitig wie das Leben

Ob klassisch oder individuell – noch nie waren die Friedhöfe in der Region so facettenreich und lebendig wie in der heutigen Zeit. Kaum ein anderer Bestattungsort bietet bei der Beisetzungsart und der anschließenden, individuellen Gestaltung der Grabstätte eine solche Wahlfreiheit. Und so wird der Friedhof auch in Zukunft für die Hinterbliebenen der Ort sein, an dem sie trauern und liebevoll ihrer Verstorbenen in Würde gedenken können.

Friedhofswegweiser der Landeshauptstadt Potsdam erscheint in dritter Auflage

Hilfreiche Broschüre

In Kürze wird die dritte Auflage des Friedhofswegweisers der Landeshauptstadt Potsdam herausgegeben. Die Friedhofsverwaltung hat dafür in Zusammenarbeit mit dem Mammut-Verlag Leipzig die Inhalte der informativen Broschüre umfassend überarbeitet und aktualisiert.

Der Mammut-Verlag Leipzig hat mittlerweile in über 200 Städten und Gemeinden in Deutschland, Österreich, den Niederlanden und der Schweiz einen Friedhofswegweiser mit Informationen rund um das örtliche Friedhofswesen aufgelegt.

Der Absatz der 15.000 Exemplare der jeweils 1. und 2. Potsdamer Auflage hat bewiesen, wie begehrt das Nachschlagewerk bei allen Bürgerinnen und Bürgern, aber auch bei unseren Besuchern ist. Der Friedhofswegweiser liefert umfassende Informationen zu allen Friedhöfen im Stadtgebiet und ist zugleich Ratgeber für den Trauer- und Bestattungsfall.

Die Broschüre enthält darüber hinaus Wissenswertes über Bestattungsmöglichkeiten, die Grabgestaltung sowie die Durchführung einer Beisetzung. Zudem präsentieren sich die Handwerks- und Gewerbebetriebe, die im Bereich des Friedhofs- und Bestattungswesens tätig sind. Das soll den Nutzern die Auswahl von Fachfirmen bei der Durchführung einer Beisetzung, aber auch bei der anschließenden Gestaltung und Pflege der Grabstätte Hilfe geben.

Der Wegweiser informiert aber auch über historische Grabstätten auf den einzelnen Friedhofsflächen, die individuelle Rundgänge ohne Führung ermöglichen. Wichtig für viele Nutzer sind zudem die Hinweise zur Erreichbarkeit der einzelnen Friedhöfe der Landeshauptstadt.

Der Friedhofswegweiser wird nach der offiziellen Übergabe durch den Mammut-Verlag Leipzig an die Landeshauptstadt Potsdam kostenlos an alle interessierten Bürgerinnen und Bürger verteilt. Die Broschüre ist in der Friedhofsverwaltung am Alten Friedhof Potsdam, am öffentlichen Informationsstand der Stadtverwaltung (Bürgerservice) sowie bei den Bestattungsinstituten, Friedhofsgärtnereien und weiteren gewerbetreibenden Firmen erhältlich.

Arnimsche Kapelle auf dem Alten Friedhof

Trauerhalle bald in neuem Glanz

In Kürze wird der Umbau der Trauerhalle in der Arnimschen Kapelle auf dem Alten Friedhof in Potsdam abgeschlossen sein.

Nach intensiven Umbau- und Restaurationsarbeiten kann die Trauerhalle in der Arnimschen Kapelle auf dem Alten Friedhof in Kürze wieder für die Durchführung von Trauerfeiern genutzt werden. Die Arnimische Kapelle wurde 1851 nach Plänen des Baumeisters Ferdinand von Arnim im klassizistischen Stil erbaut. Vor dem Zweiten Weltkrieg wurde der Alte Friedhof für Erd- und Urnenbeisetzungen geschlossen. Da die Trauerhalle nun für Trauerfeiern nicht mehr benötigt wurde, erfolgte in den 1960er Jahren der Umbau in Büroräume für die Friedhofsverwaltung. Im Jahr 2014 begann schließlich die liebevolle Restaurierung der Trauerhalle, die damit wieder annähernd ihr ursprüngliches Aussehen erhalten hat.

Mit der Fertigstellung der Umbauarbeiten endet gleichzeitig ein leidiger Zustand: Nachdem in den 1980er Jahren auf dem Alten Friedhof wieder Urnenbeisetzungen erlaubt wurden, müssen Trauerfeiern seitdem auf dem gegenüber liegenden Neuen Friedhof durchgeführt werden. Der Trauerzug mit der Urne an der Spitze muss dann anschließend über die stark befahrene Heinrich-Mann-Allee, um an die Grabstätte zu kommen.

Irrtümlich die Ausschlagungsfrist versäumt

Was kann der Erbe tun?

Geht ein Erbe davon aus, dass er eine Erbschaft mit Beschwerungen nicht ausschlagen dürfe, um seinen Anspruch auf den Pflichtteil nicht zu verlieren, kann ein Irrtum vorliegen, der zur Anfechtung der Annahme einer Erbschaft berechtigt, so der Bundesgerichtshof (BGH).

Der Fall

Die im Januar 2012 verstorbene Margot D.* hinterließ letztwillige Verfügungen, in denen sie ihre Tochter Claudia S.* zu einem Viertel als Miterbin einsetzte. Sie beschwerte außerdem die Erben mit einem Vorausvermächtnis zugunsten mehrerer Enkelkinder bezüglich eines Hausgrundstücks. Das wiederum war mit einem Untervermächtnis zugunsten von Claudia S. in Höhe von 15.000 Euro belastet. Claudia S. bekam so weniger als ihren Pflichtteil. Im März 2012 erfuhr sie von den letztwilligen Verfügungen. Sie versäumte die Ausschlagungsfrist, focht aber im Juni 2012 die Versäumung der Ausschlagungsfrist an und erklärte gleichzeitig die Erbausschlagung, mit folgender Begründung: „Ich wollte die Erbschaft in Wirklichkeit nicht annehmen, sondern habe die Frist zur Ausschlagung versäumt, weil ich in dem Glauben war, dass ich im Falle einer Ausschlagung vollumfänglich vom Nachlass ausgeschlossen wäre und zwar auch bezüglich von Pflichtteilsansprüchen und des zu meinen Gunsten eingeräumten Untervermächtnisses." Einer der Enkel, der von Margot D. als Testamentsvollstrecker eingesetzt worden war, erhob Klage. Er wollte feststellen lassen, ob Claudia S. Miterbin geworden war oder ob sie pflichtteilsberechtigt ist.

Die Entscheidung

Die Ausschlagung einer Erbschaft ist nur innerhalb einer sechswöchigen Frist ab Kenntnis des Anfalls der Erbschaft möglich und hat üblicherweise den Verlust des Pflichtteils zur Folge. Liegt jedoch ein Inhaltsirrtum in Bezug auf die Ausschlagung vor, kann sie auch noch danach erklärt werden. Der BGH sieht die Möglichkeit einer Anfechtung wegen Inhaltsirrtums, wenn die Beklagte – in diesem Fall Claudia S. – irrig annahm, im Falle einer Ausschlagung keinerlei Teilhabe am Nachlass, insbesondere keinen Pflichtteilsanspruch mehr zu haben. Nach § 2306 BGB, der in neuer Fassung seit 2010 gilt, kann ein Erbe jedoch bei Testamenten mit Beschränkungen und Beschwerungen – obwohl er ausschlägt – den Pflichtteil verlangen. Im Regelfall wird der belastete Erbe – wie hier die Beklagte – nicht wissen, dass die Erbschaft ausgeschlagen werden muss, um den Pflichtteilsanspruch zu behalten. Es kommt also durchaus in Betracht, dass ein Erbe die Erbschaft nur deshalb nicht ausschlägt, weil er davon ausgeht, ansonsten keinen Pflichtteilsanspruch zu haben. Der BGH ging deshalb von einem Inhaltsirrtum aus und gab der Beklagten Recht, die Erbschaft ausschlagen zu dürfen.

Fundstelle: BGH-Urteil vom 29.06.2016, AZz. IV ZR 387/15

**Namen von der Redaktion geändert.*

Rat vom Experten

Fachanwalt für Erbrecht und Geschäftsführer der DVEV Jan Bittler rät: „Viele Testamente sind höchst komplex gestaltet und für die Erben tatsächlich und mit allen rechtlichen Konsequenzen nur schwer durchschaubar. Die Kürze der Ausschlagungsfrist macht es deshalb notwendig, sich schnell und gründlich zu informieren, um rechtzeitig eine Entscheidung zu treffen. Nur in Ausnahmen ist eine Anfechtung wegen Inhaltsirrtums möglich."

Die Deutsche Vereinigung für Erbrecht- und Vermögensnachfolge e.V. (DVEV) setzt sich für die Information der Bevölkerung und qualifizierte Beratung in Erbrechts- und Vermögensfragen ein. Weitere Informationen zum Thema finden Sie im Internet unter **www.erbrecht.de.**

Fotos: DVEV, milosducta / / fotolia.com

ERHALTENSWERT

Friedhöfe sind Ausweis des kulturellen Gedächtnisses einer Gemeinschaft, das sich in der Gestaltung der Sepulkralkultur dokumentiert. Gerade die Überreste aus der Frühzeit des Alten Friedhofes im Übergang von der Barockzeit zur Aufklärung sind bedeutende Relikte individueller Trauerhaltung wie bürgerlicher und militärischer Repräsentation, denen Anspruch auf Sicherung gebührt.

Ein Beitrag von Karlheinz Deisenroth

Zwei auch heute noch bemerkens- und bewahrenswerte Grabmale dieses Friedhofes, die je einen Repräsentanten des bürgerlichen und des militärischen Potsdam des 18. Jahrhunderts in der Zeit des Siebenjährigen Krieges markieren, seien hier vorgestellt. Beide Grabzeichen befinden sich in einem beklagenswerten Zustand und bedürfen der baldigen Rettung.

Johann Friedrich Stelter

Johann Christian Friedrich Stelter (1726-1786), ein aus dem Fürstentum Halberstadt stammender ehemaliger Proviantmeister, war, nach Teilnahme am Siebenjährigen Kriege, seit 1766 als „Kriegsrat" Vortragender Rat in der preußischen Oberrechnungskammer geworden. Im Februar des Jahres 1775 schließlich ernannte ihn Friedrich II. zu seinem Kabinettsrat. Möglicherweise war seine Frau Sophie treibende Kraft, die „es für Bargeld vermocht [habe], mit Hilfe ihres Mannes viel beim König durchzusetzen".

Der auf einer Plinthe ruhende eigentliche Sandsteinsarkophag ist in seinem an den Ecken verzierten Kubus mit einer nur noch teilweise lesbaren Namenstafel versehen. Sie bekrönt ein Basrelief mit zwei trauernden, sich an eine Urne lehnende Putti (Eroten), deren rechter eine nach unten gesenkte Fackel als Zeichen des Vergänglichen trägt. Die restlichen Seiten sind stark verderbt bzw. witterungsbedingt aufgebrochen.

Christian Friedrich v. Rabenau

Der mit dem Orden „pour le Mérite" ausgezeichnete Reiteroffizier Christian Friedrich v. Rabenau (1743-1801) aus dem schlesischen Kürassierregiment Nr.1 erklomm in 43jähriger Dienstzeit den Rang eines Obersten als Chef der 4. Kompanie und Kommandeur des vornehmsten Kürassierregiments der preußischen Armee, der in Potsdam und Berlin garnisonierenden Garde du Corps.

Seine ursprüngliche Grabstätte ist unbekannt, doch blieben Sockel und aufgesetzte Grabplastik an getrennten

Orten auf dem Friedhof erhalten. Der im einstigen Gräberrund der Garde du Corps in der Nordwestecke des Friedhofes aufgestellte rechteckige Sandsteinsockel, durch Regen und Frost schwer geschädigt, ist an seiner Vorderseite, neben dem sprechenden Familienwappen mit dem einen Ring im Schnabel haltenden Raben, mit militärischer Emblematik wie Pauken, Fahnen und Standarten und Trompeten geschmückt, darüber befand sich die verlorengegangene Namenstafel des Verstorbenen. Die verbleibenden Sockelseiten zieren Grabsprüche voll romantisch-gefühlvoller Seelengestimmtheit. Die den Sockel krönende Plastik einer Trauernden, die Urne des Verstorbenen mit dem Arme bergend, sollte, nach Restaurierung, zusammen mit dem Sockel gleich dem Stelterschen Grabmal wieder eine Einheit bilden.

Friedhofsgeflüster auf dem Alten Friedhof

Von Totenkronen, Wiedergängern und dem Leichenfett. Die Kunsthistorikerin **Anja Kretschmer** lädt zu einer außergewöhnlichen Reise in die Potsdamer Friedhofskultur ein.

Seit diesem Jahr bietet die Rostocker Kunsthistorikerin Dr. Anja Kretschmer ganz besondere Führungen auf dem Alten Friedhof in Potsdam an. Unter dem Titel „Friedhofsgeflüster" lädt sie die Teilnehmer zu einer spannenden Reise in die Bestattungs- und Trauerkultur des 16. bis 19. Jahrhunderts ein.

Von Kindesbeinen an selbst gern auf Friedhöfen unterwegs, suchte die Kunsthistorikerin eine Möglichkeit, um den Menschen auf abwechslungsreiche und außergewöhnliche Weise ihre eigene Endlichkeit näherzubringen und ihnen aufzuzeigen, dass der Friedhof weitaus mehr ist als ein Bestattungsort. Damit die Menschen wieder im Kreise der Familie oder mit engen Freunden über ihre Vorstellungen und Wünsche für die eigene Bestattung sprechen, kam Anja Kretschmer die Idee, den Besuchern zu zeigen, wie ihre Vorfahren mit diesem Thema umgegangen sind. Unzählige Sitten und Bräuche sind darüber dokumentiert und natürlich der daraus resultierende Aberglaube.

Geschichten mit regionalem Bezug

Die Besonderheit liegt in der Authentizität, denn die Geschichten besitzen nicht nur regionalen Bezug, sondern sind auch alle nachweisbar – aus volkskundlichen Quellen zusammengetragen, im Archiv recherchiert und durch Sagengeschichten bestätigt. Dass dieses Angebot sehr gut angenommen wird, beweist nicht nur die Ausbreitung der Führung auf ganz Norddeutschland, Brandenburg und Sachsen, sondern auch die Auszeichnung zum „Kreativmacher Mecklenburg-Vorpommerns" – eine Ehrung, die jährlich vom Kultusministerium verliehen wird.

Die schwarze Witwe

Der erste Teil der Führungen trägt den Titel „Von Totenkronen, Wiedergängern und der Angst vor dem Scheintod". Als geheimnisvolle schwarze Witwe, die aus dem Jahr 1898 stammt, führt Anja Kretschmer die Teilnehmer über den Friedhof. Sie erzählt nicht nur von den Todesvorzeichen und vom Ableben und Bestatten ihres Mannes, sondern auch von den umfangreichen Vorkehrungen, die sie traf, damit er seine Ruhe im Grab fand und sie nicht als Wiedergänger oder Nachzehrer heimsuchte.

Spannende Erzählungen

Im zweiten Teil – „Rund um die Leiche. Von Leichenwache, Leichenraub und Leichenfett" – berichtet Dr. Anja Kretschmer von der Trauerkultur des 19. Jahrhunderts und vom Umgang und der Verarbeitung der Toten. Dabei geht sie der Frage nach, warum man damals bis zur Beerdigung Wache am Toten halten musste und warum die Kirche immer wieder zu einem sittsamen Verhalten während der Wache aufrufen musste. Immer wieder unterstreicht die Kunsthistorikerin dabei mit interessanten und eindrucksvollen Bildern ihre Recherchen und persönlichen Erfahrungen. Auch erfährt man in diesem Teil des „Friedhofsgeflüsters", dass der verstorbene Körper außerdem ein lukratives Geschäft darstellte und warum Märchen oft vielmehr Wahrheit verbergen als man glaubt.

Weitere Informationen, Termine und Kontakt:
www.anja-kretschmer.de

Schneeheide (Erica carnea)

Wie ihr Name verrät, blüht die Schneeheide im Winter ab Februar. Sie gehört damit zu den wenigen Winterblühern im Garten und auf dem Friedhof. Das Farbspektrum der Erica carnea reicht von Rot über Rosa bis hin zu Weiß. Aber auch ohne Blüte ist die Pflanze attraktiv genug, um auf einem Strukturbeet als Blattschmuckpflanze Akzente zu setzen.

Rendezvous mit

Heide

Heidepflanzen gehören zu den Klassikern auf dem Grab. Aber Heide ist nicht gleich Heide. Für eine reiche Blütenfülle im Winter gibt es eine große Auswahl mit unzähligen Farbkombinationen.

Besenheide (Calluna vulgaris)

Die Besenheide – auch Sommerheide genannt – blüht ab August mit einfachen oder gefüllten Blüten in Weiß, Rosa, Purpur oder Rot. Weil die Knospen der Calluna sich nicht öffnen, halten ihre Farben mehrere Monate lang. Im Gegensatz zur Topfheide (Erica gracilis) ist die Besenheide winterhart und trotzt Frost, Schnee und Regen.

Teppichbeere (Gaultheria procumbens)

Auch die winterharte Teppichbeere zählt zu den Erikagewächsen. Nach den cremeweißen Blüten erscheinen schmuckvolle rote Kugelfrüchte, die die Pflanze im Herbst besonders attraktiv machen.

Baumheide (Erica arborea)

Die Baumheide ist nur bedingt winterhart und sollte bei Minustemperaturen abgedeckt werden. Mit ihrem charakteristischen gelbgrünen Laub sorgt sie jedoch in Kombination mit Alpenveilchen, Blauschwingel und Besenheide für schöne Kontraste auf der herbstlich geschmückten Grabstätte.

Schwarze Krähenbeere (Empetrum nigrum)

Die Krähenbeere wächst flach und bildet dichte Teppiche. Im Sommer kommt die winterharte Pflanze in einem leuchtenden Gelbton daher, während sich ihr Laub im Winter wunderschön orange bis orange-gelbbraun färbt. Die Blüten im Mai sind eher unscheinbar. Schneller ins Auge fallen dagegen die schwarzen, erbsengroßen Früchte, die sich ab August bilden.

Fotos: LianeM/fotolia.com, hrast/fotolia.com, Stefan Körber/fotolia.com, Schumtzler-Schaub/fotolia.con, allsejaj/fotolia.com

Peter Joseph Lenné (1789-1866)

Der königliche Gärtner

In diesem Jahr jährte sich der Todestag des Gartendirektors Peter Joseph Lenné zum 150. Mal. Als Hofgärtner-Gehilfe kam er vor 200 Jahren nach Potsdam. Was der Gartenkünstler für das Gesicht der Stadt und ihres weiten Umfeldes geleistet hat, ist ohne Beispiel.

Joseph-Peter Lenné stammt aus einer Bonner Hofgärtnerfamilie. 1789 in die Wirren der beginnenden französischen Revolution hineingeboren, zerstörte die französische Besatzung Bonns beinahe das Fortbestehen der Lennéschen Gartentradition. Waren seine Vorfahren noch bei namhaften Regenten angestellt, so vertrieb die Besatzung den Kurfürsten, damaliger Arbeitgeber der Familie, aus der Stadt. Lennés Ausbildung war in Gefahr. Weil sein Onkel kurzerhand als Lehrmeister diente, erhielt er dennoch nach dreijähriger Ausbildung seinen Gesellenbrief.

Nach seinem Studium der französischen Gartenkunst und Architekturtheorie in Paris zog es Lenné nach Potsdam, wo er als Gärtnergehilfe in der königlichen Gartenbauverwaltung angestellt wurde. In nur zwei Jahren stieg er vom Gehilfen auf in die königliche Direktion der Gärten.

Den Grundstein für Lennés Blitzkarriere legte sicherlich der Auftrag des preußischen Staatskanzlers Fürst von Hardenberg, die Gärten des Landgutes Glienicke neu anzulegen. Auch der preußische König Friedrich Wilhelm IV. (1795-1861) erträumte sich ein „Italien an der Havel". Lenné entwarf ein Geflecht von Parkanlagen rund um die Insel Potsdam – ein Gesamtkunstwerk aus Gärten und Architekturen, verbunden mit weitreichenden Sichtbeziehungen. Zu den bekanntesten Parkanlagen in Potsdam zählen der Park Glienicke, die Pfaueninsel, Sanssouci oder Friedrichsfelde. Nicht nur in Potsdam hinterließ der Gartenkünstler Spuren. Europäischen Ruf erlangte er beispielsweise durch die Umgestaltung des Berliner Tiergartens.

Hochangesehen verstarb Lenné 1866 in Potsdam. Bei der Beisetzung wurde dem langen Trauerzug ein silberner Lorbeerkranz vorangetragen, der ihm anlässlich seines bevorstehenden Dienstjubiläums überreicht werden sollte. Jedes der fünfzig vergoldeten Blätter enthielt eine Gravur mit den wichtigsten von Lenné angelegten Gärten und Parks. Seine letzte Ruhe fand der berühmte Gartendirektor auf dem privaten Familienfriedhof der „Familienstiftung Hofgärtner Herman Sello", einem Teil des Bornstedter Friedhofs.

PREISRÄTSEL

Machen Sie mit bei unserem kleinen Rätsel rund um die Potsdamer Friedhofskultur und gewinnen Sie eins von fünf Exemplaren des Buches „**111 Orte, die man in Potsdam gesehen haben muss**" von Tom Wolf.

Hier unsere Fragen:

A) In welchem Jahr wurde die Arnimsche Kapelle auf dem Alten Friedhof erbaut?

B) In welchem Jahr starb Peter Joseph Lenné?

C) Wie lautet der botanische Name der schwarzen Krähenbeere?

Schreiben Sie Ihre Antworten bitte an:
Initiative Friedhofskultur Potsdam
Heinrich-Mann-Allee 81
14478 Potsdam

oder per E-Mail an:
info@friedhofskultur-brandenburg.de

Einsendeschluss ist der 31.01.2017.

Eine Barauszahlung des Gewinns ist nicht möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Bei mehreren richtigen Einsendungen entscheidet das Los. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt.

Sie haben Fragen oder Wünsche?

Wenn Sie mehr über die Friedhofs- und Bestattungskultur in Potsdam erfahren möchten, steht Ihnen die Friedhofsverwaltung der Landeshauptstadt Potsdam gerne zur Verfügung:

Friedhofsverwaltung der Landeshauptstadt Potsdam • Heinrich-Mann-Allee 106 • 14473 Potsdam
Ansprechpartner: Gunther Butzmann • Telefon: (03 31) 2 89-47 00
E-Mail: gunther.butzmann@rathaus.potsdam.de • Internet: www.potsdam.de

Impressum

Herausgeber:
Initiative Friedhofskultur Potsdam,
Heinrich-Mann-Allee 81 · 14478 Potsdam
info@friedhofskultur-brandenburg.de
Redaktion: Thomas Heiland
Tel. (07 21) 9 44 87-0
Texte und Fotos: T. Heiland, G. Butzmann, Gartenbauverband Berlin-Brandenburg, Jens Arndt, Dr. Anja Kretschmer